Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 10 (1877)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35.

Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 1. September. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die bernische Mittelschule pro 1876.

(Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion.)

(Schluß.)

Häusliche Arbeiten. In diesem Zweige herrscht großer Mißbrauch und oft will der Lehrer durch allzuviele Aufgaben die in der Schule verlorene Zeit einholen. Alle aufgegebenen Arbeiten sollten genau nachgesehen werden. Nachlässigkeit in diesem Punkte wirkt äußerst schädlich, ja beinahe vernichtend auf den Eifer der Jugend; dagegen gehen einige Schulfreunde zu weit und wollen gar keine häuslichen Aufgaben. Das Maximum für mittelmäßige Schüler sollte im Winter 2 Stunden, im Sommer 1 Stunde nicht übersteigen.

Schulkommissionen. Beinahe ohne Ausnahme sind die Schulkommissionen von großem Eifer beseelt, nur wäre im Allgemeinen fleißigerer Schulbesuch zu wünschen.

Lehrerschaft. Wenn ich auch nicht sagen kann, daß alle Lehrer ihre Pflicht erfüllt haben, so muß ich doch bezeugen, daß weitaus der größte Theil mit lobenswerthem Eifer ihrem Amte vorstehen, und mit Erkenntlichkeit bezeuge ich, daß alle Lehrer trotz meiner strengen Inspektion meine Bemerkungen und etwaigen Räthe mit Bereitwilligkeit und Entgegenkommen aufgenommen und in dieser Hinsicht meine schwere Aufgabe sehr erleichtert haben. Ich hege den Wunsch, daß mehrere gerügte Nachlässigkeiten und Mißbräuche, deren es auch, wir müssen es offen aussprechen, ziemlich viel gegeben hat, nach und nach verschwinden werden. Genauigkeit in der Pflichterfüllung ist die Lebensader einer jeden Schule, hier helfen keine Worte, nur Thaten, und die Lehrer der Mittelschulen, welche so zu sagen die Aufgabe haben, die meisten Unteroffiziere und Offiziere der zukünftigen geistigen Armee des Kantons zu bilden, mögen bedenken, daß in dieser Hinsicht nur das Beispiel mit Erfolg auf die Jugend wirkt. Was ist eine Jugend, was ist ein Volk ohne Pflichtgefühl und ohne strenge Pflichterfüllung?

Ergebnisse des Unterrichts.

a. An den Progymnasien. Burgdorf und Thun nehmen im großen Ganzen die erste Stelle ein. Thun ist gleichmäßig gut in allen Fächern, nur war Mathematik bei der Inspektion sehr mangelhaft und ohne Erfolg docirt. Burgdorf zeigte bei der Inspektion mehrere Lücken in den untern Klassen, verursacht durch mangelhaften Unterricht eines Lehrers, der demissionirt hatte. Auch Mathematik war ein schwacher Punkt in den untern Klassen. Alte Sprachen ausgezeichnet. Biel zeichnet sich aus durch gründlichen Unterricht in der Mathematik. Der Unterricht im Französischen und in Geographie ist sehr lobenswerth. Ein schwacher Punkt war Singen und Zeichnen. Hierauf folgt Neuenstadt, welches nach und nach sich höher hinaufschwingt. In Mathematik und Singen war gut unterrichtet, schwach war der Unterricht in den alten Sprachen, Delsberg ist immer noch in der Uebergangsperiode begriffen vom geistlichen Unterricht zu dem der Laien; doch war auch hier ein Fortschritt bemerkbar.

b. An den Mädchenrealschulen. Das Lesen ließ im Allgemeinen ziemlich viel zu wünschen übrig. Die Schulen von Thun, Neuenstadt, und vor allen die von St. Immer sind die besten und die Früchte des Unterrichts sehr zufriedenstellend.

c. An den größern Realschulen. Diese bleiben ziemlich weit hinter Thun, Burgdorf und selbst Biel zurück, nur Langenthal und in zweiter Linie St. Immer nähern sich diesen bessern Schulen.

d. An den zweiklassigen Realschulen. An den zweiklassigen Realschulen hat der Unterricht bei einzelnen sehr gute Resultate hervorgebracht, namentlich bei der Sekundarschule von Aarberg, die Alles geleistet hat, was man von einer Sekundarschule redlicher Weise verlangen kann; in zweiter Linie haben sich ausgezeichnet Signau, Wiedlisbach und Wynigen.

e. Einklassige Realschulen gab es während des Berichtsjahres nur 2 (nämlich Schwarzenburg und Zweisimmen). Den Einrichtungen solcher Schulen bieten sich zu viele Schwierigkeiten, als daß sie günstige Erfolge erzielen könnten. Die Realschule in Zweisimmen wird auf Beginn des nächsten Schuljahres wieder zu einer zweiklassigen erhoben. —

Eine Ursache der geringen Leistungen in vielen Schulen ist zuzuschreiben dem Mangel eines guten Unterrichtsplanes, vor Allem da, wo häufiger Lehrerwechsel eintrat und jeder neue Lehrer andere Ansichten mitbrachte und auch andere Wege einschlug. Der obligatorische Lehrplan, obgleich in vielen Hinsichten sehr gut, war in gar vielen Schulen auf die Seite gelegt, in 3 Schulen gar nicht bekannt. Eine einzige befolgte ihn beinahe ganz genau, das ist Aarberg. Jede Schule sollte diesen Plan nach ihren Verhältnissen modifiziren und dann den so festgestellten Plan treu befolgen. Diesem Befolgen eines festgestellten Planes haben alle bessern Schulen ihre Erfolge zu verdanken. Die Verbesserungen, worauf ich vorerst die Aufmerksamkeit der Schulkommissionen und der Lehrerschaft richten möchte, sind außer dem strengen Inhalten des Unterrichtsplanes:

1) Die gleichmäßigen Eintrittsprüfungen, welche zum Voraus für jede Lokalität bestimmt sein müssen.
2) Die Herabsetzung der Schulgelder. Diese sollten nirgends über Fr. 40 stehen, dafür überall finanzielle Betheiligung der Gemeinden stattfinden.
3) Die bessern Lehrmittel.
4) Der frühere Eintritt der Schüler in die verschiedenen Schulen. Der Eintritt im 13. oder 14. Altersjahre bei der jetzigen Einrichtung der Sekundarschulen ist schädlich sowohl für den Schüler selbst als für seine Mitschüler.

Ueber den Stand der Hülfsmittel für den Turnunterricht und die Ergebnisse dieses letztern sagt der Bericht Folgendes:

1) Turnlokalitäten und Turngeräthe. Die Sekundarschule zu Interlaken besitzt seit dem Neubau des dortigen Schulhauses auch ein Lokal für das Winterturnen, bestehend in einem in das Schulhaus eingebauten Turnsaal. Auch ein schöner Turnplatz in unmittelbarer Nähe des Schulhauses steht der Schule zur Verfügung. Für die Sekundarschule in Langenthal steht eine Turnhalle in Aussicht. In mehreren Schulen sind Eisenstäbe angeschafft worden. Das ist Alles, was ich in dieser Richtung in fortschrittlichem Sinne berichten kann. Für die Sekundarschule in Aarberg wurde schon seit mehreren Jahren die Einrichtung eines Winterlokals in Aussicht genommen. Bis jetzt ist sie aber nicht zu Stande gekommen.

Die Schulkommissionen des Progymnasiums und der Mädchensekundarschule in Neuenstadt habe ich ersucht, ihre Turnhalle zweckdienlicher einzurichten. In Delsberg war die Errichtung eines Winterturnlokals in Angriff genommen, ist aber, wie ich vernommen, wieder rückgängig gemacht worden. Ich werde in den Fall kommen, gegen diese Verzögerung einen Antrag bei höherer Behörde zu stellen. Die Stadt Delsberg besitzt ein Progymnasium, eine Mädchensekundarschule und hat auch das staatliche Lehrerinnenseminar — und alle diese Anstalten besitzen noch kein Winterlokal! Auch der Turnplatz ist für das Mädchenturnen nicht geeignet. Weitere Schritte gegen andere Schulen, die noch keine Winterturnlokale besitzen, will ich verschieben und die Erfolge der bundesräthlichen Verordnungen, den militärischen Vorunterricht betreffend, abwarten.

2) Ergebnisse des Unterrichts. Die Ergebnisse des Turnunterrichts können im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden; in manchen Zweigen ist ein wesentlicher Fortschritt zu konstatiren, welcher der Strebsamkeit der Lehrer, sich in der Didaktik zu vervollkommnen, und bessern Hülfsmitteln zu verdanken ist.

Es ist jedoch nicht zu verschweigen, daß noch an mancher Schule viel zu wünschen übrig bleibt; manchenorts fehlt es an energischem Eingreifen oder an der Befähigung des Lehrers und auch am nöthigen Ernst, sich zu befähigen.

Ein Fortbildungskurs im Turnen für Sekundarlehrer ist wünschenswerth und sollte nicht länger auf sich warten lassen.

Die Basler Lehrerschaft und die Schulreorganisation.

(Fortsetzung).

3. Der Basler-Lehrerverein.

Vor den Mittheilungen über die Beurtheilung des Klein'schen Gesetzentwurfes durch die Basler Lehrerschaft muß zunächst die Thatsache erwähnt werden, daß im Kanton Basel-Stadt keine Schulsynode besteht, der in pädagogischen Dingen das Recht der Begutachtung gesichert wäre. Wie die übrigen Bürger kann der Lehrerverein, eine freiwillige Vereinigung von Lehrern der verschiedensten politischen und religiösen Richtungen, seine Wünsche bei den vollziehenden und gesetzgebenden Behörden nur auf dem Wege der Petition zur Geltung bringen. Dagegen sind allerdings mehrere Lehrer Mitglieder des Großen Rathes, ja sogar der gegenwärtige Präsident desselben gehört dem Lehrerstande an und auch der Herr Erziehungsdirektor hat seiner Zeit an einer öffentlichen Schule Unterricht ertheilt. Unter den im Gebiete der Politik nicht so bevorzugten Pädagogen mag sich allerdings früher mancher gescheut haben, den gnädigen Herren gegenüber seine Meinung offen auszusprechen; diesmal aber brauchen schüchterne Leute die Regierung nicht erst anzufragen, ob und auf welchem Wege sie ihre Anliegen vorbringen könnten; denn der Tit. Erziehungsrath erließ eine allgemeine Einladung, innert einer bestimmten Frist mit dem Projektgesetz in Verbindung stehende Wünsche und Ansichten dem Erziehungsdepartement schriftlich einzureichen. Dieses wirklich demokratische Verfahren hatte zur Folge, daß sich die Lehrerschaft um so lebhafter mit der Angelegenheit beschäftigte. Am eingehendsten wurden die Dauer der Primarschulzeit und der Vorbereitungsunterricht für die höhern Schulen besprochen.

In Bezug auf den letztern Punkt geht der Entwurf einer Anzahl von Lehrern in dem sonst consequent durchgeführten Einheitsprinzip nicht weit genug. Sie befürchten, die Errichtung von besondern Lateinschulen werde trotz der Beseitigung des Schulgeldes eine neue Art der Ständeschulen mit sich bringen. Von dem Grundsatze ausgehend, daß nur die Knaben in eine Lateinschule gehören, die später wirklich philosophische Studien machen und daß die formale Bildung auch durch andere Unterrichtsstoffe als nur durch die alten Sprachen erreicht werden könne, verlangen sie, daß der fremdsprachliche Unterricht in allen Sekundarschulen mit dem Französischen beginne und daß das Latein ohne weitere Trennung der Schüler erst in den beiden obern Klassen mit einer mäßigen Stundenzahl als fakultatives Fach auftrete. Den Schwerpunkt für das Studium der alten Sprachen möchten diese Schulmänner in das (obere) Gymnasium verlegen, in der Ueberzeugung, daß auch die Universität zur Fortsetzung der klassischen Studien stets das ihrige thun werde. Auf diese Weise würde nicht mehr so mancher Vater verleitet, seinen Knaben, der später kein oberes Gymnasium besucht, im Lateinischen unterrichten zu lassen und so für denselben die Zeit für die Aneignung der übrigen Kenntnisse und Fertigkeiten in hohem Grade zu beschränken.

Während so die Einen die Unification noch consequenter durchführen möchten als der Herr Erziehungsdirektor, klammern sich die Andern an die bisherigen Schulgesetze und verlangen auf der Sekundarstufe wenigstens für Knaben eine Trennung zwischen dem abschließenden und dem auf die wissenschaftlichen Anstalten vorbereitenden Unterricht. Ihr Ideal scheint ein direkt an die allgemeine Elementarschule anschließendes einheitliches Gymnasium zu sein, das die Schüler zugleich auf die Universität und das Polytechnikum vorzubereiten hätte und wenigstens die lateinische Sprache auch für künftige Handelsleute und Techniker obligatorisch erklären würde. Von den Vertretern dieser Idee wird geltend gemacht, daß die Schule auf die spätern Lebensstellungen ihrer Zöglinge Rücksicht zu nehmen und an geistiger Bildung jedem ungefähr das zu bieten habe, was er einst in seinem Berufe bedürfe. In der zweiten Hälfte der obligatorischen Schulzeit, behaupten sie, müsse sich der Unterricht für den künftigen Gelehrten, Arzt, Juristen, Theologen u. s. w. in Bezug auf Stoff und Methode anders gestalten als für den gewöhnlichen Staatsbürger. Daß bei consequenter Durchführung dieses Prinzips an die Stelle der Volksschule eine Menge von Berufsschulen treten müßten, wird dabei freilich vergessen, ebenso der Umstand, daß heutzuge kein Orakel über die künftige Carrière eines Neugebornen Auskunft ertheilt und noch kein Fähigkeitsmesser erfunden ist, nach welchem man den Grad und die Richtung der geistigen Anlagen eines zehnjährigen Kindes bestimmen könnte. Doch nein, die Gegner des Gesetzentwurfes wissen gar wohl, daß reine Vorbereitungsanstalten für die höhern Schulen nie errichtet werden können und daß für den Besuch derselben überall, wo man sie hat einführen wollen, auch bei scheinbar liberalen Gesetzesbestimmungen in erster Linie nicht die Intelligenz, sondern der Besitz maßgebend ist. Auch der beste Vater hat oft Bedenken, seinen begabten Jungen schon nach 4 Schuljahren einer Anstalt anzuvertrauen, die es ihm zur Pflicht macht, auf eine Reihe von Jahren für die Familie auf dessen Arbeitskraft zu verzichten, und die sorgsame Mutter ist zu bescheiden, ihren Knaben im einfachen Kleide zwischen den Herrensöhnchen sitzen zu lassen.

Würde die Entscheidung weiter hinausgeschoben, so erschiene das zu bringende Opfer geringer und dem reifern Schüler wäre es leichter, zu beweisen, daß man keine Ursache habe, vor dem-

selben zurückzuschrecken. Während so auf der einen Seite den höhern Schulen viel Intelligenz entzogen wird, besuchen den auf dieselben vorbereitenden Unterricht auch diejenigen Kinder vornehmer und vornehm sein wollender Eltern, die nie im Stande sein werden, wissenschaftliche Studien zu machen. Diese erhalten einen zu systematischen in gerader Linie fortschreitenden Unterricht, der da abbricht, wo die obere Anstalt fortzubauen gedenkt und der zu dem Leben in keiner Beziehung steht. Für solche Schüler sind die Vorbereitungsanstalten Ständeschulen, über deren Unzweckmäßigkeit heute kaum Jemand im Zweifel sein dürfte. Unterschiede zwischen Reich und Arm werden immer bestehen; jedenfalls ist es aber nicht Aufgabe der Schule, dieselben hervorzuheben zu einer Zeit, in der die gesellschaftlichen Beziehungen mehr und mehr durch den gleichen Grad der Bildung bedingt werden. Für Erziehung und Unterricht ist der Einfluß des Zusammenlebens der verschiedenen Stände nur ein vortheilhafter. Die Kinder aus den untern Schichten der Bevölkerung können von den andern anständiges Benehmen, und die reichen werden durch die armen, deren spätere Existenz durch den Grad der Bildung bedingt ist, zu Fleiß und Eifer angespornt. Mancher arme Junge wird dann auch mit seinem besser gestellten Freunde in die höhere Bildungsanstalt übergehen, während er in der ausschließlichen Umgebung von Solchen, die schon früher einen Beruf erlernen, wie diese der höhern Bildung verlustig ginge.

Glücklicherweise haben die auf einen wissenschaftlichen Unterricht vorbereitenden Anstalten auch nicht mehr die Bedeutung der Lateinschulen des 14. und 15. Jahrhunderts und zwischen den deutschen Schulen jener Zeit und unsern Volksschulen besteht ein so großer Unterschied, daß man kaum mehr im Stande ist, in jenen den Ursprung von diesen zu erkennen. In der Zeit der großartigen Fortschritte auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, in der die physische Arbeitskraft und das Kapital gegenüber den intellektuellen Kräften zurücktreten, so daß die Existenz des Einzelnen in höherem Grade als durch Besitz und Geburt durch die geistige Bildung bedingt ist, hat jeder Bürger Anspruch auf einen Unterricht, der es ihm möglich macht, sich im Leben zurecht zu finden und die Stellung einzunehmen, die seinen Fähigkeiten entspricht. Es ist daher eine der ersten Pflichten des Staates, die für das Volk bestimmte Bildungsanstalt so einzurichten, daß sie das unter gegebenen Verhältnissen höchst Erreichbare zu bieten vermag. Die Verwendung der Maschinen, die mannigfaltigen Verkehrsverhältnisse und die Fortschritte in den politischen Einrichtungen erfordern namentlich in den Städten neben einem gediegenen Unterricht in der Muttersprache und den Kunstfächern eine sorgfältige Pflege der Mathematik, der Naturkunde, der Geographie, der französischen Sprache und der Geschichte. Zu diesen Fächern kommt für die Vorbereitung auf den höhern philologischen Unterricht noch die lateinische Sprache. Beschränkt man denselben wirklich auf die begabten Knaben ohne Rücksicht auf Vermögensverhältnisse, so kommt er während der Dauer einer achtjährigen obligatorischen Schulzeit auch als fakultatives Fach nicht zu kurz; denn intelligente Lateinschüler brauchen zu einer gewissen Fertigkeit in der Handhabung der deutschen und der französischen Sprache wöchentlich je eine Uebungsstunde weniger als ihre schwächern Klassengenossen, und außerdem darf ihnen bei der Leichtigkeit, mit der sie die Aufgaben lösen, für den Unterricht eine etwas größere Stundenzahl zugemuthet werden.

Wenn der Herr Erziehungsdirektor des Kantons Basel-Stadt gleichwohl auf der Sekundarstufe besondere Lateinschulen errichten will, so darf ihm dann jedenfalls der Vorwurf nicht gemacht werden, daß er die klassischen Studien zu wenig berücksichtige. (Forts. folgt.)

Schulreform der Stadt Bern.

Samstag, den 25. August hat in der Stadt Bern eine bemerkenswerthe Versammlung der Gesammtlehrerschaft Bern, zirka 120 an der Zahl, stattgefunden. Es handelte sich um die künftige Gestaltung des Schulwesens in Bern. Eine Kommission von 9 Mitgliedern war von der Kreissynode niedergesetzt worden, die Frage zu studieren und ihr geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Da nun, wie vorauszusehen war, diese Kommission sich in eine Majorität mit konservativer Haltung in den Hauptfragen und eine Minorität, welche namentlich in jedem Schulbezirk, wo sich das Bedürfniß zeige, gut organisirte Sekundarschulen, aufgebaut auf eine fünfjährige Elementarschule, verlangte, so war's ein Fehler des Vorstandes der Synode und wenn die Sache noch so gut gemeint war oder loyal aussah, daß zu dieser Synode die ganze Lehrerschaft bis zum hintersten Privatlehrer eingeladen wurde, denn die Synode selbst ist in ihrer Mehrheit liberal und hätte sicher, ohne fernere Elemente, in den Hauptfragen auch in liberalem Sinne beschlossen; mit Beizug derselben jedoch unterlagen theilweise die freisinnigen Anträge.

Die Inhaber der gegenwärtigen Standesschulen nützten nämlich die dargebotene Gelegenheit gehörig aus. Hatten sie bishin die Synode bei ihren Berathungen vornehm ignorirt, indem auch kein Bein je an ihren Verhandlungen Theil genommen; an dieser Versammlung war von der Realschule, Lerberschule, Städtischen Mädchenschule, dem Gerberseminar Alles anwesend.

Nachdem sich dann natürlich die Versammlung (d. h. die Synode) zu einer freien Lehrerversammlung konstituirt hatte, begannen die Verhandlungen, die fünf volle Stunden dauerten, oft recht unerquicklich waren und im Ganzen und Großen ein peinliches Ringen zwischen Männern, die rückwärts und solchen, die vorwärts schauen, darstellten.

Nur die ersten haben in der Hauptfrage gesiegt; aber wir sind überzeugt, daß der Volkswille seine Schwingen regen und die schlotterigen Gründe verknöcherter Schulmeister wegfegen werde, wie die Sonne den Morgennebel.

Die Hauptpunkte der Diskussionen waren folgende:

a. Soll die Elementarschule 4 oder 5 Jahre dauern?
b. Sollen 2 bis 3 Sekundarschulen in der Stadt oder eine „genügende" Anzahl in all' den Schulbezirken, wo sich das Bedürfniß zeigt, errichtet werden?
c. Soll der Unterricht bis zum Gymnasium hinauf unentgeldlich sein?
d. Sollen in Elementar- und Sekundarschule auch die Lehrmittel gratis verabfolgt werden?

Indem ich mir vorbehalte, die in der Diskussion auseinandergegangenen Anschauungen in der nächsten Nummer etwas näher zu beleuchten, theile ich Ihnen bloß noch das Ergebniß der Abstimmung mit:

Für 5 Jahre (Postulat der Liberalen) stimmten .	80.
Für 4 Jahre	41.
Für 2—3 Sekundarschulen (Postulat der Konservativen) stimmten	80.
Für genügende Zahl . . .	bedeutende Minderheit.
Für Unentgeldlichkeit des Unterrichts stimmten . .	51.
Dagegen	47.

Die Gratisabgabe der Lehrmittel wurde mit großer Mehrheit verworfen.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Die Statuten der Sekundarschulvereine von Langnau und Interlaken werden genehmigt.

Der Sekundarschule in Schüpfen wird auf fernere 6 Jahre ein jährlicher Staatsbeitrag von Fr. 2,040 zugesichert.

Dem Hrn. Friedr. Eberhard wird die gewünschte Entlassung von seiner Lehrstelle an der Sekundarschule in Belp in Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste ertheilt.

— Die h. Erziehungsdirektion hat ein Entwurf-Hochschulgesetz ausgearbeitet, dessen Hauptbestimmungen wir mittheilen werden.

Ferner hat die Erziehungsdirektion die Vornahme einer Revision des Unterrichtsplanes für die bernischen Mittelschulen beschlossen und zur Vorbereitung einer sachbezüglichen Vorlage eine Kommission niedergesetzt, bestehend aus den Herren:

1) Dr. Dupasquier, Lehrer an der Kantonsschule in Pruntrut.
2) Egger, Schulinspektor in Aarberg.
3) Edinger, Lehrer an der Kantonsschule in Bern.
4) Gerber, Lehrer an der Sekundarschule in Interlaken.
5) Hitzig, Rektor des Gymnasiums in Burgdorf.
6) Hegg, Kantonsschullehrer in Bern.
7) Heuer, Lehrer am Gymnasium in Burgdorf.
8) Jakob, Lehrer am Progymnasium in Biel.
9) Kronauer, Sekundarlehrer in Langenthal.
10) Kobi, Lehrer an der Kantonsschule in Pruntrut.
11) Landolt, Sekundarschulinspektor in Neuenstadt.
12) Lüscher, Direktor der Realschule in Bern.
13) Rüegg, Seminardirektor in Münchenbuchsee.
14) Scheuner, Lehrer am Progymnasium in Thun.
15) Schönholzer, Lehrer an der Kantonsschule in Bern.
16) Weingart, Lehrer an der Einwohnermädchenschule in Bern.
17) Wyß, Sekundarlehrer in Wiedlisbach.

— Die Kreissynode Thun hat u. A. auch Herrn Oberlehrer Grünig in Bern als Abgeordneten in die Schulsynode gewählt. In der gleichen Synode sind für die Hinterlassenen des Lehrers Marti sel. bis jetzt Fr. 186 zusammengelegt worden.

Verlag von K. J. Wyß in Bern.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

52 zweistimmige

Jugend- und Volkslieder

für

Schule und Haus.

Im Auftrage des neuen Lehrervereins der Stadt Bern gesammelt und in zweckentsprechender Tonhöhe herausgegeben

von

Samuel Beetschen.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage
Preis 50 Ct. — cart. 60 Ct.

Der rasche Absatz der ersten Auflage (innerhalb 4 Monaten fast ausschließlich im Kanton Bern) gab den besten Beweis, daß ein großer Theil der Lehrerschaft mit den Grundideen derselben einverstanden und die Sammlung selbst ein Bedürfniß der Zeit geworden.

Durch solchen Erfolg aufgemuntert, wurde sofort zur Herausgabe der zweiten Auflage geschritten, die vorhandenen Fehler verbessert und die Zahl der Lieder von 36 auf 52 vermehrt.

Schulausschreibung:

Bätterkinden, untere Mittelklasse, in Folge Demission, für einen Lehrer, eventuell für eine Lehrerin. Kinderzahl 55. Besoldung: Baar Fr. 650, nebstdem Entschädigung für Wohnung Fr. 150 und für Holz Fr. 100. Pflichten die gesetzlichen. Eventuell, im Fall von Beförderung, die Elementarklasse für eine Lehrerin. Kinderzahl 60. Besoldung: Baar Fr. 650, Wohnung, Garten und 3 Klftr. Holz. Pflichten die gesetzlichen.

Anmeldung bis den 15. September bei der Schulkommission.

Für Schulen und Turnvereine.

Eiserne Turnstäbe, abgeschmirgelt mit halbrund abgedrehten Enden und schwarz lackirt, kann man bei dem Unterzeichneten zu folgenden Preisen beziehen:

Von	1½—2	Kilos und	1	Meter lang	à Fr.	1. —	per	Stück.
„	2½	„ „	1	„	„ „	1. 20	„	„
„	3	„ „	1	„	„ „	1. 35	„	„
„	4	„ „	1	„	„ „	1. 55	„	„

Ferner werden geliefert:

Eiserne verstellbare Turnbarren, zum Richten der Holmen höher oder tiefer, oder enger und weiter, 3,150 Meter lang, zum Preise von **Fr. 230.** — Franco Bahnhof Bern.

Ad. Marcuard,
Muesmatte bei Bern.

Ich bin wieder in den Besitz einer größern Partie von meinen bekannten

Aufsatzbüchlein
für das 12.—16. Altersjahr

gekommen und anerbiete dasselbe der Tit. Lehrerschaft zum alten Preis (einzeln 80, in Parthien 50 Rp.).

(H 4388 Z.) **J. Staub,** Lehrer, Seefeld-Zürich, (früher in Fluntern).

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Aeschi, Frutigen	Unterschule	43	550	15. Sept.
Wengen, Lauterbrunnen	Oberschule	72	550	„ „
Vordergrund, Lauterbr.	III. Klasse	60	550	„ „
Hintergrund, „	Oberschule	47	550	„ „
„ „	Unterschule	39	550	„ „
	2. Kreis.			
Thun	Elementarklasse	—	1,500	22. „
„	„	—	1,500	„ „
Badhaus, Buchholterberg	Mittelklasse	67	550	20. „
	3. Kreis.			
Langnau-Hinterdorf	Oberschule (neu)	50	800	21. „
„ „	Mittelklasse „	50	680	„ „
„ „	Elementarkl. (neu)	50	580	„ „
Ilfis, Langnau	Oberschule	40	620	„ „
Hühnerbach, Langnau	„	40	620	„ „
	4. Kreis.			
Utzigen,	Oberschule	75	650	10. „
Hinterfultigen	„	56	550	„ „
Bern, Neuengaßschule	VI. Mädchenklasse	—	1,300	15. „
	5. Kreis.			
Kaltacker bei Heimiswyl	Oberschule	60	550	12. „
Kurzenei b. Wasen	gem. Schule	65	625	15. „
Schwende, b. Wyßachengr.	„ „	35	570	14. „
	6. Kreis.			
Langenthal	I. Kl. A	60	1,500	15. „
„	I. „ B	60	1,500	„ „
„	II. „ B	65	1,300	„ „
„	III. „ B	60	1,150	„ „
„	III. „ C	60	1,150	„ „
„	IV. „ A	50	1,000	„ „
Niederbipp	Elementarklasse B	55	575	12. „
	7. Kreis.			
Ziehlebach, Utzenstorf	gem. Schule	33	700	10. „
Bätterkinden	untere Mittelkl.	55	650	15. „
	8. Kreis.			
Ottiswyl, Großaffoltern	gem. Schule	42	550	„ „
Kappelen b. Aarberg	Mittelklasse	50	550	„ „
	10. Kreis.			
Biel	I. Knabenkl.	25	1,800	5. „
„	II. Mädchenkl. B	35	1,300	„ „
„	IV. „ A	40	1,250	„ „
„	IV. „ B	—	1,250	„ „
„	Lehrlingsschule	40	1,200	„ „

Anmerk. Folgende Klassen sind für Lehrerinnen: Biel, II. Mädchenkl. B, IV. A und IV. B; Langenthal, IV. Kl. A; Niederbipp, Elementarkl. B; Langnau-Hinterdorf, Elementarklasse. Die untere Mittelkl. Bätterkinden ist eventuell für eine Lehrerin und die Elementarklassen Thun sind für Lehrer.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.